

Kein reeller Wettbewerb möglich

Karl-Heinz Krummeck weckt Zweifel an Regeln für europäischen Song-Contest

Von
Hans-Willi Blum

DIENHEIM Die Schlacht ist noch nicht geschlagen, aber es ist schon etwas mehr als nur ein Etappensieg, was der Dienheimer Karl-Heinz Krummeck erreichte. Immerhin konnte er den Petitionsausschuss der EU-Kommission in Brüssel von seiner Sicht der Dinge überzeugen.

„Sechs Jahre lang habe ich darauf hingearbeitet, aber ich habe es geschafft: Jetzt fragt nicht mehr nur Karl-Heinz Krummeck, sondern das Europa-Parlament nach den Mechanismen für den ‚Eurovision Song Contest‘“, freut sich Krummeck und reibt sich die Hände. „Tausende Briefe, genau so viele Telefonate und unzählige Stunden Arbeit habe ich investiert. In Brüssel haben mir jetzt zehn Kommissionsmitglieder im Petitionsausschuss zugehört und mir offensichtlich geglaubt: Es herrscht kein freier Wettbewerb für den Song-Contest, sondern der

NDR hat Exklusiv-Verträge mit den Firmen BMG, Edel, EMI, Jupiter, Sony, Universal und Warner“, berichtet der Dienheimer. Was bedeutet, dass nur diese Firmen ihre Kandidaten in das Rennen um den Wettbewerbssieg schicken können.

30 000 Mark hat Krummeck damals, vor sechs Jahren, auf den Tisch gelegt in dem Glauben, dass die von ihm gemanagte „Startup-Generation“ mit „Träumt euren Traum“ an der nationalen Vorausscheidung des europäischen Songwettbewerbs teilnehmen würde. Er ließ in Köln eine CD von dem Lied produzieren, bereitete alles für den großen Auftritt der Gruppe im Fernsehen vor. Doch dann beschied ihm NDR-Unterhaltungschef Jürgen Meier-Beer, Krummeck habe den Beitrag der „Startup-Generation“ zu spät eingereicht, eine Teilnahme sei somit ausgeschlossen. „Das war nur eine fadenscheinige Ausrede“, meint Krummeck. Und nachdem es ihm auch nicht mit

Maria Best und deren Titel „Hallo Europa, wir werden uns verstehen“ gelang, in die deutsche Vorausscheidung für den ehemaligen „Grand Prix Eurovision de la Chanson“ zu kommen, fragte er sich, warum er keine Chance erhielt, ein Milli-

versteht. Noch in der Vorlage für den Ausschuss wird Krummecks Eingabe in Frage gestellt, indem auf „angebliche exklusive Vertragsbeziehungen“ des NDR mit einzelnen deutschen Plattenfirmen verwiesen und eine rein nationale Zuständigkeit erklärt wird.

„Aber in meiner Multimedia-Präsentation vor dem Ausschuss konnte ich schwarz auf weiß beweisen: ‚Die nationale Vorauswahl des Eurovision Song Contest wird auch für das Jahr 2003 mit den maßgeblichen deutschen Plattenfirmen getroffen, mit denen exklusive vertragliche Bindungen bestehen‘. Das habe ich schriftlich vom NDR-Justitiariat“, betont Krummeck. Was zur Folge hat, dass die EU-Kommission sich jetzt eingeschaltet hat und abklären lässt, ob ein Verstoß gegen europäisches Wettbewerbsrecht vorliegt. „Das kann dauern. Aber ich habe jetzt das Gefühl, gewinnen zu können“, meint Krummeck, dass er zur Liberalisierung des Wettbewerbs beigetragen hat.

Zitat

■ „Wettbewerb? Der Song-Contest ist nicht mehr als ein Marketing-Gag für irgendwelche Sternchen der Plattenindustrie.“

Karl-Heinz Krummeck

onenpublikum im ARD-Programm zu unterhalten.

Krummeck wandte sich an den NDR, an die ARD, an die Politik, an das Kartellamt – niemand nahm ihn ernst. Und jetzt, in Brüssel, vor einem zehnköpfigen, international besetzten Ausschuss, wurde ihm wieder bewusst, dass die Lobby derjenigen, gegen die er vorgehen wollte, ihre Arbeit



Karl-Heinz Krummeck vor dem Sitz der EU-Kommission in Brüssel. Foto: privat